THEATER BONN OPER | SCHAUSPIEL | TANZ N°59

THEATERZEITUNG

Gestrandet auf unbestimmte Zeit
FLIGHT – Verwechslungskomödie im Opernhaus

»Eine Sinnlichkeit, sodass man sich wünscht, es anfassen zu können.«
Bühnen- und Kostümbildner Max Schwidlinski über seine Arbeit an NORA ODER EIN PUPPENHAUS

Mit Beilage vom Beethoven Orchester Bonn

Regisseur Jan Neumann im Interview über seine Inszenierung DIE KINDER

Nach Inszenierungen im Schauspielhaus wie KLEINER MANN – WAS NUN? und DER STURM in den letzten Spielzeiten hast du zum ersten Mal Premiere in der Werkstatt mit dem Stück der jungen britischen Autorin Lucy Kirkwood: DIE KINDER.
Worum geht es in diesem Theatertext?

Jan Neumann: Ein älteres Ehepaar hat sich am Rand einer Sperrzone provisorisch in einem Wochenendhaus am Meer eingerichtet, nach einer Katastrophe, die sich in dem nahe gelegenen Kernkraftwerk ereignet hat, in dem die beiden nicht nur als Ingenieurinnen und Ingenieure gearbeitet, sondern das sie sogar einst mit konstruiert und gebaut haben. Das Stück beginnt damit, dass eine ehemalige Kollegin der beiden auftaucht, von der es hieß, sie sei längst verstorben. Dass sie vor langer Zeit ein Verhältnis mit dem Ehemann hatte, wird schnell offensichtlich. Ihre Mission aber, mit der sie das Paar konfrontiert, die hat es in sich…
Im Zentrum steht die Frage, welche Verantwortung übernehmen wir für die Folgen unserer Entscheidungen und Handlungen, auf privat-individueller wie auch gesellschaftlich-politischer Ebene: Was »schulde« ich als Jetzt-Lebender nachfolgenden Generationen? Wie weit bin ich bereit, mich einzuschränken, oder – radikaler formuliert – sogar meine Existenz aufzugeben, um die Existenz unserer Kinder zu sichern?

Was reizt, was interessiert dich an diesem Stoff?

JN: Das Stück bezieht seine Spannung aus einer sich nach und nach enthüllenden Vorgeschichte und immer wieder überraschenden Wendungen. Es trägt einen politischen Glutkern in sich und hat doch durchweg den heiteren Ton einer Komödie. Diese Mischung finde ich bemerkenswert. Menschen sind ja grundsätzlich komisch, das wird nicht unbedingt besser, wenn sie versuchen, unangenehmen Wahrheiten auszuweichen oder die Realität zu leugnen. Die Verrenkungen, die dabei gemacht werden, sind grotesk. Auf der Bühne wie in der Wirklichkeit. Das Stück ist eine Komödie des Untergangs.

Die Autorin Lucy Kirkwood sagt über ihr Stück in einem New York-Times-Interview:
»Ich habe lange versucht, einen Weg zu finden, über den Klimawandel zu schreiben. Und ich wollte, dass es eher von Emotionen als von Intellekt angetrieben wird. Dann passierten die Ereignisse von Fukushima, die schreckliche Katastrophe dort. Es gab eine pensionierte Belegschaft, die sich freiwillig bereit erklärte, dorthin zurückzukehren, um die Anlage dort aufzuräumen. […] Ich finde die Vorstellung, dass Großbritannien das tun könnte, völlig undenkbar. Womit wir irgendwie kämpfen, ist Individualismus, weil man mit vielen Dingen, mit denen wir uns in den nächsten 50 bis 100 Jahren beschäftigen müssen, einfach nicht umgehen kann, wenn man sich selbst als Individuum betrachtet – wenn Länder sich nur als Länder betrachten. Es werden globale Probleme sein.«
Würdest du ihr darin zustimmen, dass der Individualismus westeuropäischer Prägung eines der heutigen Weltprobleme ist?

JN: Es gibt wohl Untersuchungen, dass im Gegensatz zu früher die Menschen heute nicht mehr oder zumindest nicht mehr in demselben Maß ihre Entscheidungen danach ausrichten, dass es den eigenen Kindern einmal besser gehe als ihnen selbst. Diesem »früher war das besser« misstraue ich zwar, aber ich finde die Vorstellung nachvollziehbar, dass sich da etwas verschoben hat. Je wichtiger sich jeder und jede nimmt, desto unmöglicher wird es, sich als nur kleiner Teil einer großen Gemeinschaft zu denken – als letztendlich unwichtig angesichts des großen Ganzen. Die Frage ist, ob Individualismus immer gleich Egoismus heißen muss, ob bei aller Abgrenzung zum Anderen nicht trotzdem die Anerkennung des Anderen bestehen kann.

Wie gehst du mit der Generationenthematik um, die diesem Stoff ja innewohnt?

JN: Kinder treten in diesem Stück nicht auf, man erfährt nur, dass die älteste Tochter ein etwas unselbstständiger, wütender Mensch zu sein scheint. Gleichzeitig sind sie präsent durch den Titel und die grundsätzlichen Fragen, die sich die Figuren stellen. Ähnlich der atomaren Strahlung nach der Katastrophe, die zwar da ist, aber mit keinem Sinn erfahrbar. Erst im Erzählen der Geschichte zeigt sich der Generationenkonflikt – das Erzählen also, um im Bild zu bleiben, als Geigerzähler, der das unsichtbare Eigentliche hör- und sichtbar macht.

Gibt es den auch in der Zusammenarbeit mit einem sehr erfahrenen Spielensemble?

JN: Ich bin ein paar Jahre jünger als Wilhelm, Ursula und Birte, aber definitiv zu wenig, um mich zu einer anderen Generation zu zählen. Die Generationengrenzen sind sowieso diffus, die Übergänge fließend.

Das Stück erscheint in den ersten Minuten wie eine englische Gesellschaftskomödie: zwei Frauen, ein Mann, die gemeinsame Vergangenheit. Der Text bedient durchaus die Konventionen eines well-made-play (eines gut gebauten Theaterstücks) und spielt z.B. auch mit Thriller-Elementen. Was sind die Herausforderungen an dich als Regisseur auf formaler und inhaltlicher Ebene?

JN: Lucy Kirkwood lässt ihre Figuren sich ins Sprechen fliehen. Sie produzieren permanent Sprache, um nichts wirklich zur Sprache bringen oder zum Wesentlichen vordringen zu müssen. Kommunikation besteht ja nicht nur aus dem Gesagten, sondern vor allem auch dem Ungesagten. Die Figuren unterbrechen sich im Sprechen auch dauernd. Dieses Nicht-Gesagte aus dem Text herauszuarbeiten, empfinde ich als die große Herausforderung, neben der Suche nach einer Form, die das Well-Made-Prinzip bedient und es gleichzeitig aber auch unterläuft, damit diese Form überhaupt als Form lesbar wird.

Foto: Thilo Beu

Nochmals die Frage nach den Herausforderungen: Du arbeitest zum ersten Mal auf der Werkstattbühne, welche gibt es dort?

JN: Laut Regieanweisung findet die Handlung in einem Wochenendhaus am Meer statt, das aber in Schräglage steht, sozusagen das Bild einer Welt, die aus dem Lot ist. Die Bühnenbildnerin Dorothee Curio hat sich für ein Meer entschieden, mit schäumenden Wellen und Sonnenuntergang darüber. Wenn es also um die Herausforderungen der Werkstattbühne geht, würde ich sagen, die Herausforderung ist die, die wir gewissermaßen mit jeder Theaterinszenierung in jedem Theaterraum haben: Nämlich die, das Meer ins Theater zu holen.

Das Interview führte Carmen Wolfram.

PREMIERE
19. JAN 2024

DIE KINDER

von Lucy Kirkwood
Deutsch von Corinna Brocher

Regie: J. Neumann | Ausstattung: D. Curio | Musik: C. Jammal | Dramaturgie: C. Wolfram | Mit: W. Eilers, U. Grossenbacher, B. Schrein

WEITERE TERMINE:
24. & 26. JAN
1., 16., 22. & 24. FEB
WERKSTATT

EXTRAS

Bei den am **20. Januar und 10. Februar 2024** stattfindenden **FAMILIENFÜHRUNGEN** lässt sich das Theater Bonn in die Karten schauen und lädt zu einem Rundgang vor und hinter den Kulissen ein. Für unser englischsprachiges Publikum bieten wir am **27. Januar DESTINATION: BONN – A flight from the sixties into the future** an. Die Führungen starten jeweils um 15 Uhr. Für Kinder bis 16 Jahre ist der Eintritt frei.

Angelika Klüssendorf liest aus **RISSE**: In zehn Geschichten entfaltet sie ein Kinderleben in der DDR in den 60ern und 70ern, geprägt von Ungeborgenheit und Sehnsucht. Nach dem Tod der geliebten Großmutter muss das Mädchen Übergriffen und Teilnahmslosigkeit begegnen. Lichtblicke liefern Bücher, das Lesen bietet selbst im Kinderheim noch einen Ausweg. Am **21. Januar um 18 Uhr** im Schauspielhaus, Foyer, in Kooperation mit der Parkbuchhandlung. Tickets nur über diese erhältlich!

WORKSHOP SCHAUSPIEL
Anlässlich der Inszenierung WAS FEHLT UNS ZUM GLÜCK? laden wir Sie zu einem offenen Theaterworkshop für Erwachsene ein. Gemeinsam mit der Theaterpädagogin Zeynep Hamaekers, entdecken Sie spielerisch die Fragen von Max Frisch. Mit einer ausgewählten Frage gehen Sie auf eine Reise, werden improvisieren, körperlich experimentieren und gemeinsam mit der Gruppe reflektieren.
Anmeldung für den **26. Januar und den 2. Februar** unter entdecken-theaterbonn@bonn.de.

Roter Teppich, gedimmtes Licht, Getränk und Häppchen auf dem Tisch – Bühne frei für das Kunstlied! In der Reihe **LIEDERSOIREEN** zeigen unsere Ensemblemitglieder ihre Schokoladenseiten. In einzigartiger Salon-Atmosphäre im Foyer des Opernhauses findet ein intimes Zwiegespräch zwischen Künstlerin oder Künstler und Publikum statt. Am **22. Januar um 19 Uhr** können Sie ein Überraschungsprogramm von Anna Princeva erleben.

Gestrandet auf unbestimmte Zeit

Eine Verwechslungskomödie mit Tiefe

Tina Josephine Jäger (Stewardess), Carl Rumstadt (Steward) | Foto: Anna Marx

Eine Oper mit einem ungewöhnlichen Schauplatz, den doch jeder kennt: ein Flughafen. Ein reges Kommen und Gehen. Flugzeuge heben ab und landen, während sich hier Menschen aller Art versammeln, um an einen anderen Ort gebracht zu werden, wo es vermutlich besser ist als dort, wo sie herkommen.
In Jonathan Doves FLIGHT lernen wir Menschen kennen, die zusammen eine ungewöhnliche Figurenkonstellation bilden: Ein gestrandeter Flüchtling, der nach einem Ausweg aus seiner auf den ersten Blick hoffnungslosen Situation sucht, trifft die Kontrollerin, die im Luftfahrturm über den Geschehnissen sitzt und alles im Griff hält. Das nicht mehr so glückliche Ehepaar Bill und Tina, die ihre erloschene Liebe mit einem Urlaub wieder aufleben lassen wollen, begegnen einem Flugbegleiterpaar, das kaum die Hände voneinander lassen kann. Auch eine ältere Frau, die auf ihren deutlich jüngeren Verlobten vergeblich wartet, und ein verheiratetes Diplomatenpaar, das ein neues Leben in Minsk beginnen will, gehören zu den Reisenden, die sich hier am Flughafen aufhalten. Und wäre diese Kombination nicht schon an sich äußerst amüsant, müssen diese Gäste die Nacht aufgrund eines Sturmes im Flughafen zusammen verbringen.

Flüchtling Mehran Karimi: »Es hat auch etwas Gutes, wenn man am Flughafen wohnt. Man wird nicht zum Langschläfer. Irgendetwas ist immer los, das einen aufweckt.«

Der Komponist Jonathan Dove und seine Librettistin April de Angelis sind ursprünglich in ihrem Schaffensprozess von der Intrige der berühmten Mozart-Oper DIE HOCHZEIT DES FIGARO ausgegangen: Wie kann ein gesundes, funktionierendes Liebespaar eine dysfunktionale Beziehung retten und dem anderen Paar helfen, die Beziehungskrise zu überwinden? Elemente einer Verwechslungskomödie, eines magischen Märchens und die Sehnsucht nach Nähe, Liebe und Verzeihung kommen somit in Doves Oper stark zum Tragen. Neben der Mozart-Komödie wurde FLIGHT von der wahren Geschichte des Flüchtlings Mehran Karimi Nasseri inspiriert, der 18 Jahre lang im Flughafen Charles de Gaulle in Paris lebte und dessen Schicksal Grundlage für den berühmten Film von Steven Spielberg *The Terminal* bildete. Die Rolle des Flüchtlings wurde vom Komponisten für einen Countertenor geschrieben, der schon allein durch seine Stimme in keine Schubladen passt und als Außenseiter gebrandmarkt wird.
Dank des realistischen Bühnenbildes, bunten Kostümen, ausgezeichneten Menschenkenntnissen und viel Humor kreiert das Team um die Regisseurin Adriana Altaras eine reizende Inszenierung, die uns mitten ins Flughafenchaos befördert. Tauchen Sie in die musicalhafte, strahlend klare Musik von Jonathan Dove ein und genießen Sie den Flug in ungeahnte Höhen. Aber Achtung: Es könnte Turbulenzen geben!

Text von Ronja Herrmann und Polina Sandler.

PREMIERE
21. JAN 2024
FLIGHT

von Jonathan Dove
Oper in drei Akten
Libretto von April De Angelis

Musikalische Leitung: D. J. Mayr
Inszenierung: A. Altaras | Bühne: C. Schubiger | Kostüme: N. Lepilina | Mit: B. Schachtner, S. Theodorides, S. Levine, A. Gesell, T. J. Jäger, S. Blattert, C. Rumstadt, M. Morouse, S. Mehnert, C. Jähnig
Beethoven Orchester Bonn
Statisterie des Theater Bonn

WEITERE TERMINE:
27. JAN,
1., 4. & 24. FEB
15. & 24. MÄRZ

HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES

Foto: Chang-Chih Chen

JUNGES THEATER BONN

Regisseur Bernard Niemeyer im Gespräch zur Premiere von RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN im JTB

Bernard Niemeyer ist seit 2011 am Jungen Theater Bonn engagiert. Als Oberspielleiter hat er viele Stücke inszeniert, als Schauspieler steht er aber oft auch selbst auf der Bühne. Jetzt inszeniert er RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN von Andreas Steinhöfel. Die Premiere findet Anfang April statt.

Szenenfoto RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN, 2013
Foto: Junges Theater Bonn

Bernard, was unterscheidet Kinder- und Jugendtheater vom Theater für Erwachsene? Wo liegt für dich der besondere Reiz?

BN: Eigentlich unterscheidet es sich gar nicht so sehr. Es geht immer darum, eine Geschichte interessant zu erzählen, sodass die Menschen gespannt dranbleiben. Humor ist immer wichtig, egal ob bei einem Drama oder einer Komödie, für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Es geht um Identifikation und um Emotionen, die man weckt. Wir achten im JTB immer darauf, dass die Stücke für alle ab einem gewissen Alter funktionieren, für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Erwachsene.

Vor zehn Jahren hast du selbst in RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN auf der Bühne des JTB gestanden. Was hat dir an der damaligen Inszenierung gefallen und was möchtest du anders machen?

BN: Ich fand die damalige Inszenierung sehr schön, ein bisschen wie ein Märchen. Das war cool und hat viel Spaß gemacht! Jetzt möchte ich die Geschichte mehr ins Heute holen. Das heißt, ich möchte es ein bisschen verrückter machen. Die Geschichte ist sehr poetisch, sie ist irgendwie ein Märchen, aber irgendwie auch nicht, weil sie total nah an der Realität ist.

Was gefällt dir an dem Roman von Andreas Steinhöfel besonders gut?

BN: Andreas Steinhöfel hat das Seelenleben von Rico einfach perfekt eingefangen. Man denkt mit Rico mit – er bezeichnet sich selbst als »tiefbegabt« – und viele begegnen Kindern, die vielleicht nicht ganz in die Norm passen, mit Vorurteilen. Dabei denkt Rico nur etwas anders und sieht die Welt mit anderen Augen. Steinhöfel hat es geschafft, unsere Welt aus den Augen eines tollen Jungen zu sehen und uns diesen Blick zu ermöglichen.

In der Geschichte geht es um die Freundschaft zwischen zwei Außenseitern. Welche Einsichten können Kinder durch das Stück gewinnen?

BN: Wir leben in einer diversen Gesellschaft, es sollte viel weniger Normen für Menschen geben. Diese zwei sehr unterschiedlichen Kinder – das eine hoch- und das andere »tiefbegabt« – fühlen sich nie so ganz als Teil der Gesellschaft, bis sie sich gegenseitig finden, Freunde werden und sich perfekt ergänzen. Die Geschichte kann Kindern und Menschen jeden Alters einen Impuls geben, stolz auf die eigenen Stärken und auch auf die eigenen Schwächen zu sein.

Das Interview führte Larissa Jung.

Bernard Niemeyers Inszenierung von **RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN** von Andreas Steinhöfel feiert am Fr., 5. April & Sa., 6. April 2024 im Jungen Theater Bonn Premiere.

»Eine Sinnlichkeit, sodass man sich wünscht, es anfassen zu können.«

Bühnen- und Kostümbildner Max Schwidlinski über seine Arbeit an NORA ODER EIN PUPPENHAUS in der Regie von Charlotte Sprenger

Foto: Sandra Then

NORA ODER EIN PUPPENHAUS ist ein 1879 geschriebener Klassiker der Theaterliteratur, in dem eine Frau nach einer Reihe von Intrigen und aufgedeckten Geheimnissen mit ihrer Familie bricht. Die junge Regisseurin Charlotte Sprenger blickt über 140 Jahre später auf den Stoff und befragt, ob eine Gesellschaft heute anders auf die radikale Entscheidung einer Frau reagiert, ihre Familie zu verlassen.

Lieber Max, wie hast du die Wohnung der Familie Helmer, in der das Stück spielt, interpretiert und ins Heute übertragen?

Max Schwidlinski: Ibsen beschreibt die Wohnung der Helmers in seinen Regieanweisung sehr genau. Sie ist zugestellt noch und nöcher, sodass man denken könnte, die haben eigentlich nur ganz schmale Gänge. Ich habe im Gegensatz dazu eher nach einer großen Leere gesucht – hohe Wände, die den Raum definieren, sodass man wie in einer Halle oder einer Loft-Wohnung steht. So ist das Gefängnis eher die Verlorenheit und nicht das Erdrückte.

»Kostüme wie Pfauenfedern auf dem selben Besteck von sozialer Situation«

In der Rückwand der Bühne gibt es zwei große Fenster, die einen Blick in ein Außen zulassen. Was symbolisieren sie für dich?

MS: Das Außen zu erzählen, war mir wichtig als Verweis darauf, wie eng dieses Innen trotzdem ist. Die Fenster sind sehr großzügig und dahinter hängt ein großes gemaltes Transparent mit einem satten grünen Sommerwald-Motiv, das Freiheit verspricht. Es gibt eine große Sehnsucht dorthin, die sich aber nicht erfüllen lässt, denn trotz allem Naturalismus ist es immer als Malerei zu erkennen – das Außen ist auch nur eine behauptete Welt, die kein Entkommen zulässt. Bis nicht mal wirklich jemand dieses Haus verlässt, um nicht doch wieder zurückzukommen, ist alles eigentlich nur Dekor.

Du hast auch die Kostüme entworfen. Welche Idee hast du dabei verfolgt?

MS: Ich wollte vor allem knallige Farben. Es ist sehr viel aufgeblättert, sehr viel Balz. Die Figuren holen sich ihre Haltung über dieses Äußere. Wenn man bei Helmers ist, verkehrt man in guten Kreisen und alle wollen einfach etwas reicher sein, als sie vielleicht sind. Das gelingt Nora und und ihrem Mann Helmer besser als den anderen, aber im Grunde sind alle Kostüme wie Pfauenfedern auf dem selben Besteck von sozialer Situation.

In unserer Inszenierung sind die Kinder der Familie Helmer bereits erwachsen, wohnen aber noch bei ihren Eltern. Welche Bedeutung hatte diese Setzung für deine Ausstattung?

MS: Durch die erwachsenen Kinder erzählen wir eine Familie, die sich über eine lange Zeit in ihrer Situation eingerichtet hat. An den Kindern sieht man dezidiert, dass alle anderen Erwachsenen in dieser Welt – vor allem Nora und Helmer – einen Umgang mit ihrer Lebenslüge gefunden haben. Aber all das geht nicht spurlos an den Figuren vorbei und der Schaden, den man nach so vielen Jahren davon trägt – die Spuren dieser Lüge – sieht man an den Kindern. Die Fassade bröckelt im ganzen Haus und an den Kindern wollte ich durch das Kostüm klar benennen, dass es auch etwas gekostet hat, diese Beziehung so lange aufrechtzuerhalten.

Was interessiert dich im Allgemeinen in deiner Arbeit als Bühnen- und Kostümbildner?

MS: Mich interessiert es, das Theater bei seinen Mitteln zu belassen und ich mag ausdefinierte Räume. Mir ist beispielsweise wichtig, wie die Maserung der Rückwand aussieht oder ein 5x13 Meter großer naturalistisch bemalter Waldprospekt, der im Schwarzlicht noch mal etwas Neues enthüllen kann. Es gibt am Theater einfach so tolle Werkstätten, die so etwas herstellen können und ich mag dieses Pompöse, wo die Fantasie losgeht und was eine Sinnlichkeit erzeugt, sodass man sich wünscht, es anfassen zu können.
Gerade für ein Stück wie NORA wollte ich eine Welt bauen, die in sich so gut funktioniert, dass man wirklich reinguckt wie in ein Puppenhaus, weil aus einem kompletten Raum eine Wand herausgenommen wurde. Die Figuren und die Spielenden können sagen: Das ist unsere Welt und die geht genau bis zur Rampe und danach ist Schluss.

Das Interview führte Jan Pfannenstiel.

PREMIERE
26. JAN 2024

NORA ODER EIN PUPPENHAUS

von Henrik Ibsen
Deutsch von Hinrich Schmidt-Henkel

Regie: C. Sprenger | Bühne und Kostüme: M. Schwidlinksi
Musikalische Leitung: J. Landerschier | Licht: T. Tarnogorski | Dramaturgie: J. Pfannenstiel | Mit: S. Basse, C. Czeremnych, J. Z. Eckstein, L. Geyer, T. Kählert, L. Stäubli, S. Wunderlich

WEITERE TERMINE:
1., 10. & 16. FEB, SCHAUSPIELHAUSS

QUATSCH KEINE OPER!

Besser kann das neue Jahr für Fans von Quatsch Keine Oper! kaum starten! Von Ende Januar bis Mitte Februar gibt es gleich sechs Abende im Opernhaus mit hochkarätiger Comedy!
Dazu sind die ersten Termine für den Sommer bereits im Vorverkauf: **Johann König** steht an gleich zwei Abenden im August auf der Opernbühne mit seinem Programm **WER PLÄNE MACHT, WIRD AUSGELACHT** und **Mary Roos** und **Wolfgang Trepper** kommen am **1. September** mit ihrem neuen Programm **MEHR NUTTEN, MEHR KOKS – SCHEISS AUF DIE ERDBEEREN.**

Foto: Steffen Kugler

Michael Mittermeier, der Godfather der deutschen Stand-Up-Szene, startet am **24. Januar 2024** mit **#13**, seinem bisher persönlichsten Programm. Angeblich soll die Zahl 13 ja Unglück bringen, aber Unglück ist doch nur die Vorstufe von Humor. Gleichzeitig ist es aber auch für viele eine Glückszahl. Ja, was denn jetzt? Was ist denn überhaupt gut und was ist böse? Das erzählt er live auf der Opernbühne.

Foto: Enrico Meyer

KAISERIN STASI DIE ERSTE: HERRSCHERIN ÜBER ÖSTERREICH UND OSTDEUTSCHLAND... Das wollte **Lisa Eckhart** werden und ihr Traum hat sich erfüllt. Nun steht das große Thronjubiläum an. Abgesehen von den üblichen Bedrohungen läuft alles bestens. Jetzt will sie erst einmal feiern – und Sie sind herzlich eingeladen! Am **28. & 29. Januar** im Opernhaus!

Foto: Jörg Baumann

Mit seinem assoziativen Spiel spricht **Hagen Rether** nicht nur über **LIEBE**, sondern bietet dem Publikum ein Mitdenkangebot. Er verweigert die Verengung komplexer Zusammenhänge und gesellschaftlicher wie politischer Absurditäten auf bloße Pointen. Auch das Schimpfen auf Sündenböcke ist seine Sache nicht, denn die Verantwortung tragen schließlich nicht allein »die da oben«. Erleben Sie einen Abend leidenschaftlicher Aufklärung und Mitgefühls gegen Doppelmoral und konsumselige Wurstigkeit am **30. Januar** im Opernhaus.
Am **2. Februar** nehmen **Matthias Brandt** und **Jens Thomas** ihr Publikum mit auf Entdeckungstour zu dezidiert ausgewählten Themen und musikalischen Improvisationen. Das Publikum darf sich auf einen weiteren Abend mit den beiden Ausnahmetalenten auf der Opernbühne freuen.
Zu seiner legendären Show im Opernhaus lädt **Max Mutzke** am **11. Februar** ein, wenn es wieder heißt: **MEET SPECIAL GUEST!** Auch diesmal hat er einen hochkarätigen Überraschungsgast im Gepäck – versprochen!

Bei uns ist Inklusion lebendig: Wenn Kitas und Theater voneinander lernen

Bühnenprobe der partizipativen Produktion DER SCHIMMELREITER in der Spielzeit 2021/22. Foto: Thilo Beu

Stühle stehen in einer Reihe nebeneinander. Auf ihnen sitzen Kinder und Jugendliche, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Mit und ohne Deutschkenntnisse, mit und ohne Behinderung, mit und ohne Theatererfahrung. »Stellt Euch vor, hinter mir sei eine Kinoleinwand und es liefe ein Action-Film«, sagt Susanne Röskens auf einer der Probebühnen, bevor sie den animierten Zeichentrickfilm und danach noch den Fantasy-Film ansagt. Auf den Stühlen werden die unterschiedlichsten Reaktionen gespielt! Seit Jahren arbeitet die Theaterpädagogin und Dramaturgin inklusiv, und somit ist alles wie immer bei den Proben zu dem neuen partizipativen Jugendprojekt DIE ZEITMASCHINE. Damit die inklusive künstlerische Arbeit auch in Zukunft keine Ausnahme, sondern eine Selbstverständlichkeit ist, haben sich das Theater Bonn und das Theater Marabu dem Netzwerk Forum »Inklusion lebendig machen« angeschlossen.
Die Idee zu dem Label entstand 2019 im Rahmen einer Tagung. Die Anfangsfinanzierung ermöglichte »Aktion Mensch«, inzwischen hat die Stadt Bonn die Finanzierung übernommen. In den Anfängen richtete sich das Label vor allem an Kinder- und Jugendeinrichtungen, seit diesem Sommer hat es sich auch für Kultureinrichtungen geöffnet, die Angebote für junges Publikum haben. Ziel ist es, dass wirklich allen Menschen Teilhabe ermöglicht wird. Die Institutionen werden durch das Netzwerk begleitet, kritisch hinterfragt und gemeinsam werden Zeitpläne erstellt, wann welche Maßnahme für mehr Öffnung durchgeführt wird. Vor allem geht es aber immer wieder auch um Austausch und Erfahrungsabgleich. Eine Treppe am falschen Ort kann man nicht so schnell aus dem Weg räumen, aber es gibt andere Barrieren, bei denen es tatsächlich manchmal reicht, wenn man miteinander redet. Und dabei ist der Inklusionsbegriff viel weiter gefasst als man vielleicht im ersten Augenblick denkt.
Am Theater Bonn gibt es seit der vergangenen Spielzeit auch spezielle Angebote für Seniorinnen und Senioren, die aufgrund ihres Alters die Abendvorstellungen nicht mehr besuchen können. Mit verschiedenen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden genau für diese Gruppe kurze Formate an Vormittagen entwickelt, die nun gerne und viel nachgefragt werden.
Das Theater Marabu kooperiert schon länger mit verschiedenen Förderschulen, wie beispielsweise die Vorgebirgsschule in Alfter, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Über den stetigen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften wurden viele Erfahrungen gesammelt. Erfahrungen, die nun das Kinder-Ensemble Marabu inklusiv werden lassen. Ab Januar wird diese neue Ausrichtung durch das Förderprogramm »Wege ins Theater von der ASSITEJ, Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« finanziert. Knapp 20 Kinder aus der Marie-Kahle-Gesamtschule und der Offenen Ganztagsschule Gottfried-Kinkel-Schule werden daran teilnehmen und gemeinsam ein Stück entwickeln – ein Thema wird auf alle Fälle »Zugänge« sein.
»Für mich ist das Umdenken, das diese Form der Projekte von uns allen fordert, eine absolute Bereicherung. Und wenn dann diese vielen verschiedenen Kinder und Jugendlichen – wie auf unserer letzten Premierenparty von DER SCHIMMELREITER – alle zusammen zu »Eye of the Tiger« tanzen, dann ist Inklusion tatsächlich schon sehr lebendig – auf und hinter der Bühne«, findet Susanne Röskens.

Text von Rose Bartmer.

KARTENBESTELLUNG 0228 – 77 80 08 / 77 80 22
Mo. – Sa. 10 – 15 Uhr **per Mail an theaterkasse@bonn.de** **THEATER-BONN.DE**

VORVERKAUF THEATERKASSE

Theater- und Konzertkasse am Münsterplatz
Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 80 08
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Kasse im Schauspielhaus Theaterplatz
Am Michaelshof 9 , 53177 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Wussten Sie schon?
Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag (vier Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss) als Fahrkarte der Stadtwerke Bonn (SWB) und des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS). Es gelten die AGB des Theater Bonn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn, Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings | Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber | Redaktion: Kommunikation & Marketing, Dramaturgie | Gestaltung: Grafik Theater Bonn | Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss: Freitag, 5. Januar 2024

Erscheinungsdatum: Freitag, 12. Januar 2024 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boeselagerhof 1, 53111 Bonn Tel. 0228 – 77 80 00 | theater-bonn.de

FOLGEN SIE UNS

Förderer
FREUDE. JOY. JOIE. BONN.
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW KULTUR SEKRETARIAT WUPPERTAL

Kulturpartner
WDR 3

Kooperationspartner
BEETHOVEN ORCHESTER BONN
JUNGES THEATER BONN

THEATER BONN